

Zum Tode von Karl Marx

Es sind mir nachträglich noch einige Kundgebungen bei Gelegenheit dieses Trauerfalles zugekommen, die beweisen, wie allgemein die Teilnahme war, und über die ich Rechenschaft abzulegen habe.

Am 20. März erhielt Fräulein Eleanor Marx (die jüngste Tochter von Marx. Die Red.) von der Redaktion der „Daily News“ folgendes Telegramm in französischer Sprache zugesandt:

„Moskau, 18. März. Redaktion Daily News, London. Haben Sie die Güte, an Herrn Engels, den Verfasser der Arbeitenden Klassen in England und intimen Freund des verstorbenen Karl Marx, unsere Bitte zu übermitteln, er möge auf den Sarg des unvergeßlichen Autors des »Kapital* einen Kranz legen mit folgender Inschrift:

Dem Verteidiger der Rechte der Arbeiter in der Theorie und ihrer Verwirklichung im Leben, die Studenten der landwirtschaftlichen Akademie von Petrowski in Moskau. Herr Engels wird gebeten, seine Adresse und den Preis des Kranzes mitzuteilen; der Betrag wird ihm sofort übermittelt werden.

Studenten der Petrowski-Akademie in Moskau“

Die Depesche war unter allen Umständen zu spät für das am 17. stattgefundene Begräbnis.

Ferner sandte mir Freund P. Lawrow in Paris am 31. März eine Anweisung auf Fr. 124,50 gleich Pf. St. 4.18.9, eingesandt von den Studenten des technologischen Instituts in Petersburg und von russischen studierenden Frauen, ebenfalls für einen Kranz auf das Grab von Karl Marx.

Drittens hat der „Sozialdemokrat“ vorige Woche angezeigt, daß Odessaer Studenten ebenfalls einen Kranz auf Marx' Grab in ihrem Namen niedergelegt wünschen.

Da nun das aus Petersburg erhaltene Geld reichlich für alle drei Kränze genügt, so habe ich mir erlaubt, auch den Moskauer und Odessaer Kranz daraus zu bestreiten. Die Anfertigung der Inschriften, hier eine ziemlich ungewohnte Sache, hat eine Verschleppung verursacht, doch wird die Niederlegung Anfang nächster Woche stattfinden und werde ich alsdann im „Sozialdemokrat“ Rechnung über das erhaltene Geld ablegen können.

Von Solingen kam durch den hiesigen Kommunistischen Arbeiterbildungsverein an uns ein schöner, großer Kranz „Auf das Grab von Karl Marx von den Arbeitern der Scheren-, Messer- und Schwerterindustrie in Solingen“. Als wir ihn am 24. März niederlegten, fanden wir von den Kränzen vom „Sozialdemokrat“ und vom Kommunistischen Arbeiterbildungsverein die langen Enden der seidenen roten Schleifen von grauschänderischer Hand abgeschnitten und gestohlen. Beschwerde beim Verwaltungsrat half nichts, wird aber wohl Schutz für die Zukunft schaffen.

Ein slawischer Verein in der Schweiz „hofft, daß dem Andenken von Karl Marx durch Gründung eines seinen Namen führenden internationalen Fonds zur Unterstützung der Opfer des großen Emanzipationskampfes sowie zur Förderung dieses Kampfes selbst ein besonderes Erinnerungszeichen gesetzt werde“, und sendet einen ersten Beitrag ein, den ich einstweilen an mir behalten habe. Das Schicksal dieses Vorschlages hängt natürlich in erster Linie davon ab, ob er Anklang findet, und deshalb veröffentliche ich ihn hier.

Um den in den Zeitungen umlaufenden falschen Gerüchten etwas Tatsächliches entgegenzusetzen, teile ich

folgende kurze Einzelheiten mit über Krankheitsverlauf und Tod unseres großen theoretischen Führers.

Von altem Leberleiden durch dreimalige Kur in Karlsbad fast ganz kuriert, litt Marx nur noch an chronischem Magenleiden und nervöser Abspannung, die sich in Kopfschmerzen, zumeist aber in hartnäckiger Schlaflosigkeit äußerte. Beide Leiden verschwanden mehr oder weniger nach dem Besuch eines Seebades oder Luftkurortes im Sommer und traten erst nach Neujahr wieder störender an den Tag. Chronisches Halsleiden, Husten, der ebenfalls zur Schlaflosigkeit beitrug, und chronische Bronchitis störten im ganzen weniger. Aber gerade hieran sollte er erliegen. Vier oder fünf Wochen vor dem Tode seiner Frau ergriff ihn plötzlich eine heftige Rippenfellentzündung (Pleuritis), verbunden mit Bronchitis und anfängender Lungenentzündung (Pneumonie). Die Sache war sehr gefährlich, verlief aber gut. Er wurde dann zuerst nach der Insel Wight geschickt (Anfang 1882) und darauf nach Algier . . . Gegen Sommersanfang ging er zu seiner Tochter, Frau Longuet, in Argenteuil und benutzte von da aus die Schwefelbäder des benachbarten Enghien gegen seine chronische Bronchitis. Trotz des andauernd nassen Sommers gelang die Kur, zwar langsam, aber doch zur Zufriedenheit der Ärzte. Diese schickten ihn nun nach Vevey am Genfer See, und dort erhalte er sich am meisten, so man ihm den Winteraufenthalt, zwar nicht in London, aber doch an der englischen Südküste erlaubte. Hier wollte er dann endlich seine Arbeiten wieder beginnen . . . Da starb Frau Longuet. Am nächsten Tage (12. Januar) kam Marx nach London, und zwar mit entschiedener Bronchitis. Bald gesellte sich dazu eine Kehlkopfentzündung, die ihm das Schlucken fast unmöglich machte . . . Im Februar entwickelte sich ein Geschwür in der Lunge . . . Er magerte sichtbar ab, fast von Tag zu Tag. Trotzdem verlief die Gesamtkrankheit verhältnismäßig günstig. Die Bronchitis war fast behoben, das Schlucken wurde leichter. Die Ärzte machten die besten Hoffnungen. Da finde ich — zwischen 2 und 3 war die beste Zeit, ihn zu sehen — plötzlich das Haus in Tränen: er sei so schwach, es gehe wohl zu Ende. Und doch hatte er den Morgen noch Wein, Milch und Suppe mit Appetit genommen. Das alte treue Lenchen Demuth, die alle seine Kinder von der Wiege an erzogen und seit vierzig Jahren im Hause ist, geht herauf zu ihm, kommt gleich herunter: „Kommen Sie mit, er ist halb im Schlaf.“ Als wir edntraten, war er ganz im Schlaf, aber für immer. Einen sanfteren Tod, als Karl Marx in seinem Armsessel fand, kann man sich nicht wünschen.

Und nun zum Schluß noch eine gute Nachricht:

Das Manuskript zum zweiten Band des „Kapital“ ist vollständig erhalten. Wie weit es in der vorliegenden Form druckfähig ist, kann ich noch nicht beurteilen, es sind über 1000 Seiten Folio. Aber „der Zirkulationsprozeß des »Kapitals!“, wie „die Gestaltung des Gesamtprozesses“ sind in einer Bearbeitung abgeschlossen, die den Jahren 1867—70 angehört. Der Anfang einer späteren Bearbeitung liegt vor, sowie reiches Material in kritischen Auszügen, besonders über russische Grundeigentumsverhältnisse, woraus vielleicht noch manches benutzbar wird.

Durch mündliche Verfügung hat er seine jüngste Tochter Eleanor und mich zu seinen literarischen Exekutoren ernannt.

London, 28. April 1883

Friedrich Engels

Erschienen im Züricher „Sozialdemokrat“, Nr. 19, vom 3. Mai 1833.